

Monika Sauter

---

# DEVOTED!

---

Frauen in der evangelikalen  
Populärkultur der USA



**[transcript]** Presence and Tacit Knowledge

Monika Sauter

Devoted! Frauen in der evangelikalen Populärkultur der USA

**Monika Sauter** ist Amerikanistin und lebt in München. Sie war Stipendiatin des interdisziplinären DFG-Graduiertenkollegs »Präsenz und implizites Wissen« an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

MONIKA SAUTER

**Devoted!**

**Frauen in der evangelikalen Populärkultur  
der USA**

**[transcript]**

Originaltitel der Dissertation: »He was with me in a way I'd never felt before«:  
Konstruktionen von Weiblichkeit in zeitgenössischer evangelikaler Populärkultur  
der USA«

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**© 2017 transcript Verlag, Bielefeld**

Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Kordula Röckenhaus

nach der Vorlage von Angela Nentwig

Logo-Gestaltung: Angela Nentwig

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

Print-ISBN 978-3-8376-3894-3

PDF-ISBN 978-3-8394-3894-7

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <http://www.transcript-verlag.de>

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis und andere Broschüren an unter:  
[info@transcript-verlag.de](mailto:info@transcript-verlag.de)

# Inhalt

---

**Danksagung | 7**

**1 Einleitung | 9**

**2 Die evangelikale Populärkultur | 27**

**2.1 Evangelikalismus:**

**Eine kulturhistorische Einordnung | 27**

**2.2 Die evangelikale Populärkultur:**

**Eine kulturtheoretische Einordnung | 33**

**2.3 (Göttliche) Präsenz, implizites Wissen und**

**evangelikale Konstruktionen von Weiblichkeit | 44**

**2.4 Religiöses Public Feeling | 56**

**3 »Against the Tide«:**

**Evangelikale ›Keuschheit‹ | 65**

**3.1 Der Konsum von ›Keuschheit‹ und**

**(Zivil-)Religion | 68**

**3.2 Die Sensation der ›Keuschheit‹ | 80**

**3.3 Sensationalistische Romantik,**

**religiöser Kapitalismus und Manifest Virgintiy | 93**

**4 »Women are falling in love«:**

**Christliche Chick und Sistah Lit | 97**

**4.1 Exkurs: Ein Date mit Jesus | 102**

**4.2 The Whitney Chronicles | 104**

**4.3 He's Fine But Is He Saved? | 110**

- 4.4 **Serialität und die christliche  
»Romance Industry«** | 116
- 4.5 **Corresponding Formulas** | 119
  
- 5 **»[T]o get more of the Word of God into us!«:  
Devotionale Ratgeber** | 123
  - 5.1 **Die Verkörperung der Konversion** | 128
  - 5.2 **Die Visualisierung der Konversion** | 134
  - 5.3 **Die Alltäglichkeit der Konversion** | 136
  - 5.4 **»Ich fühle, also glaube ich«** | 139
  
- 6 **»How to Lobby From Your Kitchen Table«:  
(Zivil-)Religiöser Aktivismus** | 143
  - 6.1 **Die Politik der Konversion** | 146
  - 6.2 **Die Erfahrung von (Zivil-)Religion** | 156
  - 6.3 **»Das Politische ist (zivil-)religiös«** | 170
  
- 7 **Schluss** | 173
  
- 8 **Literatur** | 181
  
- Autorin** | 203

# Danksagung

---

Mein Dank gilt den folgenden Personen und Institutionen:

Die vorliegende Studie ist die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertationsschrift mit dem Titel: »He was with me in a way I'd never felt before«: Konstruktionen von Weiblichkeit in zeitgenössischer evangelikaler Populärkultur der USA«. Meine Betreuerin Heike Paul hat mich von Anfang bis Ende des Vorhabens an mit ausnahmslosen Engagement begleitet. Ihr wertvolles Feedback und andauernder Einsatz in allen Belangen des akademischen Arbeitens waren unentbehrlich und haben das Buch erst ermöglicht. Auch meine Zweitbetreuerin Antje Kley hat das Dissertationsprojekt mit ihrem ermutigenden Interesse kontinuierlich bestärkt und unterstützt.

Die Dissertation wurde im Kontext des interdisziplinären DFG-Graduiertenkolleg 1718 »Präsenz und implizites Wissen« an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg geschrieben. Neben der unentbehrlichen Finanzierung war der regelmäßige Austausch mit den beteiligten Professor\_innen, Post-Doktorand\_innen und Doktorand\_innen von großer Bedeutung. Die *International Summer Academy* der Bayerischen Amerika-Akademie (BAA) hat mir wiederholt die Chance gegeben, mein Projekt den Wissenschaftler\_innen und Teilnehmer\_innen von deutschen und US-amerikanischen Universitäten vorzustellen und weiterzuentwickeln. Michael Hochgeschwender hat es mir zweimal ermöglicht, meine Fallstudien in seinem Oberseminar vorzustellen und mit ihm und seinen Studierenden fundiert zu besprechen.

Insbesondere die gemeinsame Arbeit im amerikanistischen Forschungskolloquium von Heike Paul war eine unverzichtbare Hilfe. Dort hatte ich die Gelegenheit, mein Projekt mit den Teilnehmer\_innen von der ersten Idee bis zur Fertigstellung immer wieder kritisch aufzuarbeiten. Katharina Gerund hat nicht nur immer wieder Feedback zu verschiedenen Versionen von Aufsätzen, Vorträgen und Kapiteln gegeben, sondern auch wichtige Vorschläge für die Überarbeitung des von ihr gelesenen Buchmanuskripts gegeben. Mit Cedric Essi und Stephen Koetzing habe ich nicht nur

mein Projekt und das akademische Leben besprechen können, sondern auch das PGF 2013 in Erlangen ausgerichtet.

Heinz Kaiser hat das Buchmanuskript sorgfältig Korrektur gelesen. Meine Eltern und meine Geschwister haben mich in der Zeit der Dissertation und der Vorbereitung des Buches auf viele verschiedene Weisen unterstützt, wofür ich allen sehr dankbar bin. Jorge Israel Bernal Romero und Aaron Bernal Sauter, Euch danke ich für die uneingeschränkte Hilfe und die unglaubliche Geduld mit mir.

# 1 Einleitung

---

Long ago, in a wonderful castle on a mountain of splendor, a beautiful princess was born. Her parents were the king and queen of the mountain and all the green valley below. The king and queen loved the little princess even before she was born. On the day she came into the world, the royal couple gave their daughter a very special gift from God – her first kiss. While the princess was growing up, the king and queen kept this precious gift safe in their care. When the princess was finally grown, the king and queen called her to their side. »We have something very special to give you,« said the queen. Up, up, the royal family went to a secret room in a tower of the castle. On an elegant table in the center of the room was the same gift given to the princess long ago... the kiss. »God gave this kiss to you on the day you were born,« said the queen, »because He loves you so dearly.« »And now,« continued the king, »this kiss is yours to keep... or to give away, as you see fit.« The princess stared in amazement. She had never before received such a wonderful present. »But use wisdom, my daughter,« warned the king, »and save your kiss for the man you will marry. Never part with it for the sake of a stranger.« The wise little princess took her father's words to heart and kept the kiss safe in the castle tower. But there were many days when she went to gaze at her precious possession. She wondered how she could ever give it up. (n. pag.)

Die Handlung des evangelikalen Märchens *The Princess and the Kiss: A Story of God's Gift of Purity* (1999) folgt formelhaft der Suche nach dem »idealen Ehemann« für die Prinzessin. Nachdem die Prinzessin unzählige Freier abgelehnt hat, zweifelt sie, ob sie jemals »den Richtigen« finden werde. Die Königin beruhigt sie: »»Oh, yes, my dear. I think God will bring a husband to you. But, if He does not, the kiss will be yours to treasure forever.« The princess took comfort in that thought, for she knew that God could be trusted and she cherished the kiss with all that she was.« Schließlich kommt ein Mann zum Schloss, der von der Jungfräulichkeit der Prinzessin – »[which] sparkled like diamonds« – überwältigt ist. Er bietet ihr seinen »ersten Kuss«, der, ebenfalls als *sparkle*, visuell den symbolischen Platz des Verlobungsringes bei ei-

nem Heiratsantrag übernimmt. Das unvermeidliche Ende – »[t]he prince and princess lived happily ever after« – macht die visuell und narrativ als herausgehoben markierte Erfahrung romantischer Liebe vermeintlich dauerhaft und fungiert gleichzeitig als Affirmation der christlichen Deutungsschemata des Märchens: »Soon God gave them a child of their very own. And on the day of the precious baby's birth, the wise prince and princess received for their child a very special gift from God... ›Love...comes from a pure heart and a good conscience and a sincere faith« (1 Timothy 1:5 NIV)«. Die Sequentialisierung des Märchens – ›Keuschheit‹, Glaubensgewissheit und Gottvertrauen, Liebesheirat – diskursiviert die Erfahrung romantischer Liebe als ›göttliche Präsenz‹,<sup>1</sup> d.h. als herausgehobene Erfahrung des Göttlichen, wobei die Erfahrungsbereiche der romantischen Liebe und des Göttlichen aus der evangelikalen Binnenperspektive von *The Princess and the Kiss* uneinholbar miteinander vermischt sind.

Die pädagogischen und missionarischen Beweggründe des evangelikalen Märchens sind nicht schwer zu verstehen: Der Kuss steht für die sexuelle Enthaltensamkeit der Prinzessin vor der Ehe und fungiert als aufgeschobenes Versprechen für die ›bessere Liebe‹ in der christlichen Paargemeinschaft. Die dominante Rezeptionslinie basiert dabei hauptsächlich auf dem archetypischen Muster der *romance*, welches die Utopie der romantischen Liebe in der populären und scheinbar zeitlosen Formel des Märchens idealisiert und junge Mädchen als Prinzessinnen interpelliert. Die diskursive Artikulation von (göttlicher) Präsenz übernimmt dabei die Funktion einer doppelt kodierten Sinnstiftung, die an sich überlagernde, oft implizite oder nicht bruchlos explizierbare Wissensformationen anknüpft. Zum einen affirmiert das Märchen aus der evangelikalen Binnenperspektive die Gewissheit um göttliche Präsenz als Gefühl des Vertrauens: »[F]or she knew that God could be trusted«. Zum anderen verknüpft *The Princess and the Kiss* dieses religiöse Gefühl mit einer hegemonialen Vorstellung von Weiblichkeit und einer heteronormativen Geschlechter- und Familienideologie, die nicht explizit genannt werden müssen, um ihre kulturelle Bedeutung zu entfalten.

---

1 | Die Klammern in der Verwendung des Begriffs (göttliche) Präsenz soll visuell die Dopp-  
lung der Erfahrungsbereiche der romantischen Liebe und des Göttlichen markieren. Die Form  
der Kenntlichmachung der Überlagerung verschiedener Erfahrungsdimensionen zieht sich  
durch die gesamte Arbeit. ›Präsenz‹ zeichnet sich im Phänomenbereich der Studie allgemein  
darüber aus, dass diskursive Artikulationen von (intensiver) Erfahrung im Rückgriff auf Öko-  
nomien der Präsenz markiert werden und scheinbar über ein bedeutungs- und sinnstiftendes  
Verständnis hinausgehen. In Kapitel 2.3 wird die Begriffsverwendung detailliert besprochen.

Eine übergeordnete Zielsetzung des vorliegenden Bandes ist es nun, präsentisch kodierte Erfahrungsgehalte in der evangelikalen Populärkultur<sup>2</sup> in ihrer Verschränkung mit Konstruktionen von Weiblichkeit zu analysieren. Diskursivierungen von Präsenz des Göttlichen und der Liebe und/oder, wie zu zeigen sein wird, der Konversion, der körperlichen Erfahrung, der Zivilreligion sind von meist impliziten Wissensbeständen strukturiert, welche jenseits einer binären Opposition von religiös/säkular die Erfahrung und Rezeption evangelikaler Weiblichkeit und damit verhandelter kultureller Deutungsmuster ordnen und sozial intelligibel bereitstellen. Denn eine einfache Setzung von ›evangelikal‹ als distinkt von ›säkular‹ ist für einen differenzierten Blick auf das evangelikale US-Amerika und seine Warenwelt problematisch; auch wenn es sich, wie im Falle des Märchens exemplarisch verdeutlicht, um scheinbar eindeutig evangelikal markierte Produkte handelt. Die Kulturkritikerinnen Janet Jacobsen und Ann Pellegrini schreiben entsprechend: »*We wonder about ›religion‹ and what it might mean to ›get religion‹ in a number of ways. [...] We also wonder about religion in the ever popular ›public sphere‹*«. Und fragen weiter: »*[W]hat does it mean to take on religion as an ›object‹ of cultural study? This is not the same question as, ›What is religion?‹*« (»Getting Religion« 260). Für den US-amerikanischen Kontext bemerken sie: »*Fundamentalism [...] appears as the exemplary instance of American religion and in its parenthetical reference as that which is set off from the American public (and hence most in need of explanation by the scholar)*«. Allerdings problematisieren sie die nicht hinterfragten Vorannahmen dieser Herangehensweise und konstatieren als methodischen Gegenentwurf: »*[W]e turned not to religion per se and especially not to fundamentalism so-called but rather to the secular (and in particular the liberal middle); and we ›got religion‹*«.

Gewiss beschäftigt sich der vorliegende Band nicht mit der säkular kodierten, sondern mit der evangelikalen Populärkultur der Gegenwart. Dennoch argumentiere ich in ähnlicher Konsequenz, dass die evangelikale Populärkultur nicht distinkt von nominell säkularer Kultur rezipierbar ist. Zentral für meine Argumentationslinie ist dabei das Konzept der *corresponding feelings*, welches zwei Charakteristika der US-amerikanischen, evangelikalen Populärkultur betonen soll. Zum einen konkretisiert es den Umstand, dass evangelikal kodierte Erfahrungskonstitutionen »in constant conversation (or correspondence)« (Yochim 4) mit nominell säkularen Erfahrungen inszeniert sind und auf ähnliche implizite und emotionale Wissensbestände zurückgreifen. Zum anderen pointiert der Begriff die kulturelle Wirkmächtigkeit von Gefühl,

---

2 | Zum Phänomen evangelikaler und religiöser Populärkultur verweise ich auf die Studien von Jason Bivins, Lynn Clark, Linda Kintz und Julia Lesage, Heather Hendershot, Colleen McDannell und Lynn Neal.

Affekt und Emotion in der evangelikalen Populärkultur. Ich fasse die untersuchten Phänomene als Manifestationen einer kulturspezifischen Gefühlsformation, die ich als religiöses *public feeling*<sup>3</sup> bezeichne. Als »passionate symbolic cohesion« (Kintz, *Between Jesus* 4) prägt diese die evangelikale Keuschheitskultur, christliche *chick* und *sistah lit*, massenkulturell bereitgestellte und devotionale Körperpraktiken sowie Formen des (zivil-)religiösen Aktivismus<sup>4</sup> evangelikaler Frauen im gesellschaftlichen Allgemeinwesen. Der Band untersucht Bezugnahmen auf (göttliche) Präsenz und damit verbundene Konstruktionen von »gottgefälliger« Weiblichkeit in der hauptsächlich weißen, evangelikalen Populärkultur. Dabei richtet sich der Fokus auf symbolische Abgrenzungsmechanismen evangelikaler Identität(en) sowie auf kulturelle, mediale und ideologische Austausch- und Rückkopplungsprozesse zwischen nominell evangelikalen und nominell säkularen Diskursen.

Ohne Zweifel ist »evangelikal« »a broad, somewhat amorphous category« (Hendershot 2), deren Bedeutungsebenen in vielfältigen Diskursen der populären und akademischen Fremd- und Selbstbeschreibung bestimmt werden. Die *National Association of Evangelicals* (NAE) konstatiert etwa aus einer Binnenperspektive: »Evangelicals take the Bible seriously and believe in Jesus Christ as Savior and Lord« (»What is an Evangelical«).<sup>4</sup> Populäre, meist säkular kodierte Diskurse in den USA und in Deutschland verwenden evangelikal dagegen oft allgemein für orthodoxe Christen mit einer sozialkonservativen Einstellung.<sup>5</sup> Evangelikal in diesem Sinne ist ein »me-

---

3 | Ich übernehme den Begriff *public feeling* von Wissenschaftler\_innen wie Lauren Berlant, Ann Cvetkovitch, Deborah Gould und anderen, um zu bezeichnen, wie Gefühle, Affekte und Emotionen kulturell und historisch konstruiert sowie in gesellschaftlichen Bereichen wirkmächtig sind, die allgemein als öffentlich imaginiert werden. Für eine detaillierte Aufarbeitung s. Kapitel 2.4.

4 | Die Selbstbeschreibung der NAE soll hier als ein paradigmatisches Beispiel verstanden werden. US-amerikanische Evangelikale beschreiben sich oft als *bible-believing* oder einfach als *Christian*. Sie verwenden dies als exklusive Bezeichnung, die Protestanten der *mainline*-Traditionen und Katholiken nicht miteinbezieht (s. auch Hendershot 2). Laut des Berichts »America's Changing Religious Landscape« des *Pew Research Centers* sind 25,4% der US-amerikanischen Bevölkerung Mitglied einer evangelikalen Kirche oder Tradition. 76% davon sind weiß (4-5).

5 | In deutschen Diskursen wird immer wieder die vermeintlich starke Religiosität der USA diskutiert, allerdings ist es nicht »in erster Linie die Tatsache, daß US-Amerikaner mehrheitlich religiöser sind als West- und Nordeuropäer, die für Verstimmung und allerlei Trübsal sorgt, sondern die spezifische Form dieser genuin amerikanischen Religiosität und Spiritualität – wenigstens mit Blick auf deren mediale Vermittlung« (Hochgeschwender 12).

dia buzzword [whose] specific historical and cultural meanings are often misunderstood or ignored« (Elisha 10).<sup>6</sup> Mit Blick auf die übergeordnete These der Arbeit, dass evangelikal kodierte kulturelle Muster und populärkulturelle Produkte nicht ausschließlich der vermeintlich binären Opposition evangelikal/säkular folgen, sondern die oft stereotypen Zuschreibungen und identitären Deutungsschemata in der evangelikalen Populärkultur immer wieder überschritten werden, verwende ich evangelikal primär, um auf »evangelicalism [...] [as] a cultural system, a set of symbols that act as a rubric for ordering life and providing meaning« zu verweisen (Ingersoll 16).

Seit etwa den 1970er Jahren finden besonders populärkulturelle, evangelikale Produkte, Praktiken und Diskursformationen vermehrt in der nominell säkularen Öffentlichkeit Beachtung. *The Princess and the Kiss* ist dabei nur ein Beispiel für »the vast industry of books, films, videos, and magazines that have targeted the conservative evangelical American middle class since the seventies« (Hendershot 2). In der wissenschaftlichen Betrachtung wird zunehmend die Produktion, Rezeption und Anziehungskraft der evangelikalen Populärkultur ins Auge gefasst. Diese wird in einem »much broader growth in the sales of religious-themed cultural products in the United States, ranging from books on New Age spirituality and Jewish dating to Christian T-Shirts and Hindi lunch boxes« eingeordnet (McAlister 774). Darüber hinaus werden evangelikale Produkte als kulturelle Produktionen gelesen, die sowohl eine gesellschaftliche Agenda als auch eine Form der spirituellen Missionierung verfolgen. Melani McAlister spricht in diesem Sinne von einem »remarkable mainstreaming of evangelical pop culture, one in which nonevangelicals seem to be willing to read overtly proselytizing messages, as long as they are represented in a readable genre« (775). Marnie Jones sieht die populärkulturellen Kommodifizierungen des amerikanischen Fundamentalismus, insbesondere in Bezug auf das populäre *Left Behind*-Franchise<sup>7</sup> als den Versuch kommerzieller Missionierung: »These products turn scripture to their most commercial advantage by dramatizing a vision of eschatology that most Christian churches reject as unbiblical [...]« (2). Eine besonders differen-

---

6 | Für eine kulturhistorische und theoretische Einordnung des US-amerikanischen Evangelikalismus mit einem Schwerpunkt auf die Entwicklung im 20. Jahrhundert verweise ich auf die Kapitel 2.1 und 2.2.

7 | Die *Left Behind*-Bücher popularisieren ihre Version evangelikaler Eschatologie im Genre des populären Abenteuerromans und waren ein kommerzieller Erfolg auf dem evangelikalen und dem säkularen Marktplatz der USA. Ab dem siebten Buch *The Indwelling* waren die Fortsetzungen etwa regelmäßig auf nationalen Bestsellerlisten. Das Exzerpt einer Rezension, das im Klappentext des ersten Bandes veröffentlicht ist, meint dahingehend: »Tim LaHaye and Jerry B. Jenkins ... are doing for Christian fiction what John Grisham did for courtroom thrillers«.

zierte Auseinandersetzung mit der evangelikalen Populärkultur der Gegenwart hat die Medienwissenschaftlerin Heather Hendershot mit ihrer Studie *Shaking the World for Jesus* vorgelegt. Darin lenkt sie den Blick auf das gesamte Spektrum der Unterhaltungsmedien, die speziell für den evangelikalen Markt konzipiert sind und erweitert die Diskussion um die Analyse der »spiritual, political, or cultural agendas« der religiös motivierten Waren (1). Sie untersucht evangelikale Produkte als kommerzielle Konsumalternative für evangelikale Mittelklasseamerikaner, deren Funktion zwischen religiöser Mission und der Idee einer subtilen Einflussnahme qua positivem Beispiel pendele. Dabei betont sie: »[T]he wider the desired audience, the more carefully tempered the evangelical message will be« (13).<sup>8</sup>

Evangelikale Produkte reichen von *Christian Candy* zu *Biblezines* (Bibelausgaben im Magazinformat),<sup>9</sup> vom überaus erfolgreichen christlichen Buchmarkt bis hin zum noch erfolgreicheren christlichen Musikmarkt (vgl. speziell dazu Harju). GodTube.com, eine christliche Version von YouTube.com sichert »familienfreundliche« Inhalte zu und Online-Partnerschaftsbörsen, wie ChristianMingle.com versprechen ein Kennenlernen mit christlicher Einstellung sowie die Gewissheit religiöser Zugehörigkeit. Als Forschungsgegenstand ist die evangelikale Populärkultur daher schon allein auf Grund der Zentralität und Verbreitung religiös kodierter Produkte im alltäglichen Leben evangelikaler US-Amerikaner ein wichtiges Phänomen. Des Weiteren bestreiten evangelikale Produkte, die oft in nationalen Supermarktketten wie Wal-Mart angeboten werden und teilweise von einem nicht-evangelikalen Publikum rezipiert werden, »basic assumptions about the division between religious and secular marketplaces and about American popular culture more broadly« (Frykholm 7). Bestes Beispiel dafür ist etwa die Popularität der *Left Behind*-Reihe, die mit über 65 Millionen verkauften Exemplaren auf säkularen Bestsellerlisten stand sowie in säkularisierter Form als HBO-Serie einem internationalen Publikum bereitgestellt wird.<sup>10</sup> Andrew Strombeck argumentiert in Hinblick auf die Bücher: »Although the novels, with their seemingly antimodern fundamentalism, seem to occupy the margins of a

---

8 | Das Phänomen evangelikaler Populärkultur ist darüber hinaus ohne Zweifel die Konstruktion einer christlichen, amerikanischen Mittelklasse. Hendershot spricht in diesem Sinne von einer »Search for Middle-Class Respectability« (28).

9 | Ein Beispiel dafür ist die Bibel für junge Mädchen *Revolve* »[which] had been designed to look more like a fashion magazine than the small-print, leather-bound, gilt-edged that is familiar to most people« (Clark 1). Eine religionswissenschaftliche Analyse bietet Hillary Kaell, »Christian Teens and Biblezines«.

10 | Weitere säkulare Aneignungen der Serie sind etwa Tom Perrotas Roman *The Leftovers* und Terry Bissons Satire *The Left Left Behind*.